

Wo bitte geht's zu Gott?

Predigt zum 5. Sonntag der Osterzeit (Joh 14,1-12)

Ein "Heidenspaß für Jung und Alt" so wurde es angekündigt, das Bilderbuch mit dem Titel: „Wo bitte geht's zu Gott?“ Das kleine Ferkel und der kleine Igel suchen Gott. Nach mancherlei Irrungen und Wirrungen kommen sie auf den Tempelberg. Aha, eine Synagoge!

An der Eingangstür steht ein jüdischer Rabbi. Er erzählt ihnen die Geschichte von der Sintflut. Selbst Kinder und Tiere müssen dabei sterben. So grausam ist der jüdische Gott, lernen die beiden. Sie bekommen Angst und laufen weg.

Nebenan steht die katholische Kathedrale.

Ein dicker Bischof mit fletschenden Zähnen erklärt ihnen vor dem Kruzifix, dass Jesu Blut von Sünden reinwasche. Als das Ferkel eine Hostie auf dem Altar findet und essen will, schimpft der Bischof: ‚Das ist das Fleisch Jesu, der sich für uns geopfert hat.‘

Oh, da wurde dem kleinen Ferkel aber übel! Äpfel und Möhren mochte es ja essen und Pilze auch, aber doch keinen Mann, der vor vielen Jahren gestorben war! Da ist man wohl bei Menschenfressern gelandet, die den Sohn vom Herrn Gott verspeisen.

In der Moschee nebenan wundern sich Ferkel und Igel über den „Sauberkeitsfimmel“ der Gläubigen, die sich vor jedem Gebet waschen. Gegenüber Rabbi und Bischof protzt der Mufti: "Unsere Hölle ist viel heißer als eure". Als die drei auch noch eine Rauferei anfangen, steht für das Ferkel fest: „Ich glaub ja, dass es den Herrn Gott überhaupt nicht gibt!“

Es sei "ein aufklärendes Kinderbuch", meinen die Herausgeber. Aber Aufklärung stelle ich mir anders vor als eine bössartige Verzerrung von drei großen Weltreligionen.

Etwas aber ist gut an dem Buch: sein Titel. "Wo bitte geht's zu Gott?"

Liebe Zuhörer, wenn Sie vom kleinen Ferkel und dem kleinen Igel gefragt würden, wo geht's zu Gott. Könnten Sie ihm eine Antwort geben? Könnten Sie von Erlebnissen erzählen, wo sie ihn gespürt oder erahnt haben, wo sie gemerkt haben, das ist eine Spur zu ihm?

- kurze Orgelimitation -

Orgel wird ganz leise und spielt noch während des nächsten Absatzes

Das mögen Naturerfahrungen sein, - vielleicht ein Ort, mit dem ich besondere Erinnerungen und Gefühle verbinde. - Ein großartiges Musikstück, das mir tief unter die Haut gegangen ist. - Ein Bild, das mich im Nerv getroffen hat. - Eine Stunde am Sterbebett. - Ein besonderes Raumerlebnis, etwa in der Stille einer beeindruckenden gotischen oder barocken Kirche, - die Erfahrung von Gemeinschaft, - Erlebnisse beim Gebet oder in einem ergreifenden Gottesdienst, - der Blick vom Gipfel eines Berges hinab, wo da unten alles so ruhig erscheint, - in der Zärtlichkeit oder Ekstase der Liebe, - in der erfahrenen Güte eines Menschen, im Gesicht eines lächelnden Kindes

"Wo bitte gehts zu Gott?" Eine wichtige Frage! Und es gibt so viele Antworten darauf. Keine dieser Antworten kann man als falsch erklären, einfach so wegwischen und schlecht machen, wenn dahinter echte religiöse Erfahrungen stehen.

Die Antwort des Evangelisten Johannes auf die Frage: "Wo bitte gehts zu Gott?" haben wir heute im Evangelium gehört.

Da sagt Jesus sagt: Wer mich sieht, der sieht den Vater.

Johannes rät: Geh zu Jesus! Denn wer Jesus sieht, der sieht den Vater. Er ist eine Art Transparent, durch dessen Worte und Lebenseinstellung Gott erahnbar ist und durchscheint.

Aber selbst wenn wir uns der Meinung des Evangelisten anschließen, vor einem müssen wir uns hüten: zu glauben, wir sind Besitzer der Wahrheit. Wenn wir glauben, dass Christus die Wahrheit ist, dann müssen wir deshalb auch der Versuchung widerstehen, dass wir uns als Monopolisten der Wahrheit aufspielen.

Wir besitzen nicht Christus. Der Glaube ist kein Besitz, sondern Geschenk und Verpflichtung. Christus verpflichtet uns, ihm zu folgen, die Wahrheit zu suchen und darin nicht nachzulassen. „*Denn dieses Leben wird durchlaufen, nicht indem wir Gott haben, sondern indem wir ihn suchen*“, schrieb Martin Luther. „*Immer müssen wir suchen und fragen, d. h., wieder und wiederum suchen. ... Denn nicht wer anfängt und sucht, sondern wer beharret und nachsucht bis ans Ende, der wird selig, indem er immer wieder beginnt, sucht und das Gesuchte immer wieder durchsucht. Wer nämlich auf dem Wege Gottes nicht vorwärts schreitet, der fällt zurück. Und wer nicht sucht, verliert das Gesuchte, weil man auf dem Weg Gottes nicht Stillstehen darf.*“

"Wo bitte geht's zu Gott?", fragen das kleine Schwein und der kleine Igel? - Ich bin noch selbst auf der Suche.

(Die Anregung zur Predigt verdanke ich Burkhard Müller)

Einleitung

Wenn uns einer nach einer Straße fragt oder fragt: Wo geht's denn nach Frankenwinheim, so geben wir bereitwillig Auskunft. Wenn einer aber fragen würde, wie kann ich einen Weg zum Glauben und Gebet finden, ob wir dann gleich Auskunft geben könnten?

Fürbitten

Solange es Menschen gibt auf dieser Erde, suchen sie nach dich, o Gott. Wir bitten dich:

Für alle, die nach einer ihnen gemäßen Gottesvorstellung und Gottesbeziehung suchen. Lass sie einen Weg finden, der sie zu dir führt.

Für alle, die sich in haupt- oder ehrenamtlichen Diensten der Kirche abmühen und mit Menschen nach Wegen suchen, wie der Glaube Fuß fassen kann. Schenke ihnen Fantasie und Durchhaltevermögen.

Wir beten für alle, die sich im Haus der Kirche nicht daheim fühlen:
Gib ihnen die Kraft, dieses Haus mit ihren Ideen mitzugestalten, bevor sie ausziehen.

Für alle, die auf der Suche nach einer Heimat sind.
Lass sie Menschen und Orte finden, wo sie willkommen sind.

Wir beten für alle, die Religion missbrauchen, um damit Hass und Zwietracht zu säen.
Lass sie endlich einsehen, dass sie dadurch die Glaubwürdigkeit der Religionen massiv gefährden

Für alle, die uns in die ewige Heimat vorausgegangen sind und in deinen Wohnungen Platz gefunden haben. Wir beten heute für.....
Lass sie Frieden und Erfüllung finden.

Pfarrer Stefan Mai